

waren, diese dann als Vertreter des Kapitels den Kunsthistorikern zur weiteren Forschung und Konservierung übergeben und so dem Dom und dem deutschen Volk den seltesten Textilienschatz gerettet. Ferner hat er es im April 1945 auf sich genommen, mit dem bekannten Polizeichef von Nürnberg, Martin, in Verbindung zu treten, und hat erreicht, daß Bamberg und der Jura nicht, wie Hitler es geplant hatte, in die Verteidigungslinie einbezogen und daß das Munitionslager von Breitengüßbach nicht gesprengt wurde. Was wäre ohne seine Intervention wohl aus Bamberg und Umgebung geworden?

Daß diesem bedeutenden Franken noch lange Jahre wissenschaftlicher wie bischöflicher Tätigkeit beschert sein möchten, ist unser herzlicher Wunsch.

Prof. Dr. Josef Schneider



Fränkische Rätselecke



Lösungen der Rätsel in Nr. 5/1953 der Bundesbriefe

1. Von den ostfränkischen Bergen sind über 900 m hoch: in der Rhön der Kreuzberg und das ebenso hohe Dammersfeld 930 m, die Wasserkuppe 950 m; im Fichtelgebirg die Kösseine 939, der Ochsenkopf 1024, der Schneeberg 1051 m; in dem s. vorgelagerten, schon zur Oberpfalz gehörigen Steinwald erreicht die Platte 946 m. Höchster Gipfel bleibt also der Schneeberg.

2. Arbogast („Erbgast“) der Ältere ist der erste große Franke der römischen Kaiserzeit, von dem wir Sicheres wissen: ein Heide, sehr gebildet, tüchtiger Söldner- und Heerführer unter den Kaisern Gratian und Valentinian II.; aus eigener Machtvollkommenheit setzte er den kaiserlichen Geheimschreiber Eugenius als Kaiser ein und teilte dessen Niederlage gegen den oströmischen Kaiser Theodosius in der Schlacht am Frigidus (Wippach) in der Nähe von Görz 394; nach Eugenius' Gefangennahme tötete er sich selbst. Ein anderer Arbogast war 150 Jahre später Bischof von Straßburg; ihn sprach die Kirche heilig.

3. Die älteste Nachricht über den von uns heute sogenannten Steigerwald gibt die Markbeschreibung des Wildbanns, den Kaiser Heinrich II. 1023 dem Bischof von Würzburg verlieh; wichtige Punkte der Umgrenzung sind Burgbrach und Wachenroth im O., Etzelsheim und Krassolzheim im S., Iphofen, Düllstadt, Lülsfeld, Herlheim im W., Horhausen, Eschenbach a. M. im N. Es fehlt darin das, was wir heute „östlichen Steigerwald“ nennen. Der Name Steigerwald kommt in der Urkunde noch nicht vor. (Für den w. Teil vgl. einstweilen u. a. Peter Schneider, Zwischen Main und Steigerwald S. 100.)

4. Rannen sind durch Naturkatastrophen gefällte Baumstämme der vor- und frühgeschichtlichen Zeit, meist verflößt, zum Teil verkohlt oder sogar verkieselst; im Grundsand des Bamberger Beckens wurden schon viele gefunden. Das Wort hat in Franken mehreren Orten, wie z. B. „Ronobach“ bei Sommerach, den Namen gegeben. Von den liegenden Rannen unterscheidet das Volk

die aufrecht stehenden Baumreste als „Storren“ und „Stöcke“ (Auch mit diesem Wort sind zahlreiche Namen, wie „Stöckach“, „Stöckich“ gebildet.)

5. Die jüngste Stadt Frankens war bis vor kurzem Röthenbach a. d. Pegnitz ö. Nürnberg, das laut Urkunde vom 20. 5. 1953 zur Stadt erhoben wurde. Aus einem kleinen Weilerort hat sich R. zur Industriestadt entwickelt: C. Conradty, elektr. galvanische Kohlen; Heinrich Diehl, Metall-Guß- und Preßwerk; Robert Vydra, Christbaumfabrik und Sägewerk; Müller und Paul, Knäckebrotbäckerei. Einwohnerzahl gegenwärtig 8951.

Neue Rätsel

1. In welchem Sinn fließen die Steigerwaldflüßchen den Berg hinauf?
 2. Welches war in älterer Zeit das berühmteste gärtnerische Erzeugnis Frankens?
 3. Welchen Sinn hat der Ortsname Bayreuth?
 4. Welche Kirche in Franken hat die Grundform des römischen Pantheons?
 5. Wer war Heinrich Schaumberger?
-

von FRÄNKISCHER KULTUR

Büchertisch

Die Feuerprobe. Von Peter Schneider. Verlag d. Frankenbundes. 1953.
Preis für Mitglieder DM 1.50

Endlich hat Bamberg sein Heimatfestspiel! Dr. Peter Schneider, der verdiente Frankenbundführer und Heimatforscher, hat es geschrieben und seiner Vaterstadt gewidmet. In der ersten Fassung wurde es im Herbst 1928 vollendet und dann nacheinander in der Zeitschrift „Der Frankenbund“ abgedruckt. Nun erscheint „Die Feuerprobe“ beträchtlich verändert. Auf historischem Boden in des Wortes engster Bedeutung, in der Alten Hofhaltung, erleben wir Geschichte und Legende aus dem Leben des heiligen Kaiserpaars, das im Mittelpunkt der Handlung steht. In volkstümlicher und dabei edler Sprache, dramatisch spannend und höchst wirksam, weiß der Verfasser die harte Prüfung der Kaiserin Kunigunda und ihre glänzende Rechtfertigung durch das Gottesurteil darzustellen. — Da die Heinrichswöche außer den kirchlichen Feiern bisher alle historischen Erinnerungen vermissen ließ, möchte man nur wünschen, daß das Spiel von Heinrich und Kunigunda gleich der Landshuter Hochzeit, der Kinderzeche von Dinkelsbühl, dem Meistertrunk von Rothenburg, in Bamberg zu einer dauernden Einrichtung werden möge.

Georg Ulrich

Demnächst erscheint im Verlag der Universitätsdruckerei H. Stürtz A. G. Würzburg die 53. Folge des Kunstkalenders „Altfränkische Bilder“. Das rühmlich bekannte Unternehmen wird auch für das Jahr 1954 in weitem Bogen Jahrhunderte fränkischer Kunst und Geschichte umspannen. Von den Beiträgen werden Der Herbolzheimer Kiliansaltar, Die Würzburger Stiftskirche St.